

Gedanken zum 27. Jahressonntag

Liebe Schwestern und Brüder in Christus,

die Bitte der Apostel um Stärkung im Glauben ist gut nachvollziehbar. Sie waren fasziniert von der Frohen Botschaft, die Jesus verkündete und davon, wie er seinen Glauben lebte. Sie wollten es ihm gleichtun und Jesus sollte ihnen sagen, wie sie das anstellen könnten.

Sicher haben wir alle uns auch mitunter die Frage gestellt, wie wir glauben sollen. Wie können wir wachsen und stärker werden im Glauben?

Jesus gibt den Aposteln kein Patentrezept als Antwort. Er weist darauf hin, welche unvorstellbare Kraft der Glaube freisetzen kann. In dem Vergleich mit dem Sklavenhalter macht er ihnen klar, dass Glauben mehr ist als seine Schuldigkeit tun. Das Verhältnis des Menschen zu Gott ist eben ganz anders als das Verhältnis eines Sklaven zu seinem Herrn.

Im heutigen Evangelium geht es um die Stärkung des Glaubens und nicht um die gesellschaftlichen Verhältnisse. Die Sklaverei, wo der Sklave nicht als Mensch, sondern als Sache angesehen wurde, ist Gott sei Dank vorbei. Jesus kommt es aber auf etwas anderes an: Entscheidend für den Sklaven war, seinem Herrn nützlich zu sein. Alles, was der Sklave deswegen tat, war Pflichterfüllung. Im Glauben müssen wir unsere Nützlichkeit Gott gegenüber nicht beweisen. Es geht also nicht um Pflichterfüllung.

Vielleicht ist Ihnen das Bild von der Sklaverei zu weit weg. Natürlich dürfen wir froh und stolz sein auf die freiheitlich demokratische Grundordnung, in der wir leben. Aber wir wollen auch nicht übersehen, dass unsere Freiheit im Alltag durchaus Grenzen hat, weil wir rechtlichen und wirtschaftlichen Zwängen unterworfen sind. Es gibt Chefs, Vorgesetzte, Mächtige, die über uns bestimmen können und viele davon, die das auch tun. Schließlich ist auch die heutige Lebenswirklichkeit vieler Arbeitnehmer geprägt davon, dass sie nach harter Arbeit zu Hause auch erst weiter sorgen müssen, ehe es Zeit für Entspannung und Erholung gibt. Und ein Dankeschön ist sowohl am Arbeitsplatz als auch zu Hause eher selten.

Wenn ich mich in meinem Leben nur auf mich selbst verlasse, dann bin ich an meinen Grenzen angekommen, wenn ich meine Pflicht erfüllt habe. Dann habe ich sozusagen meine Schuldigkeit getan. Mehr ist nicht. Sicher kennen Sie die Frage, die bei höheren runden Geburtstagen gestellt wird: „Soll das denn jetzt alles gewesen sein?“ Allerdings bleibt bei dieser Grundhaltung mein Leben weit hinter dem zurück, wozu Gott mich befähigt hat. Im Glauben geht es nicht darum, ein Lob vom Chef zu ergattern. Glauben hat eine andere Dimension. Was steckt alles in mir, wenn mein Glaube nur so groß wie ein Senfkorn ist? Lassen sie uns mal eine Antwort versuchen:

An Gott glauben heißt doch nichts anderes, als von folgenden Gewissheiten auszugehen: Gott steht ohne Wenn und Aber zu mir. Gott sagt unwiderruflich JA zu mir. Gott identifiziert sich mit mir. Allein ER eröffnet mir alle Freiheit und Zukunft. Wenn ich das verinnerlicht habe, dann kann sich eine große Sehnsucht nach Gott in meinem Herzen entwickeln. Das ist die Voraussetzung für die Kraft, die der Glaube mir geben kann. Er gibt mir die Freiheit, Entscheidungen zu treffen, die bis in die Ewigkeit und Unendlichkeit hineinreichen. Ich kann mich

etwas trauen, ohne dass ich alle Konsequenzen wissen muss. So wirkt Gott in mir. Auf ihn kann ich mich in meinem Leben, in meiner Sehnsucht, in meiner Zielsetzung für meinen Weg verlassen. Ich kann darauf vertrauen, dass mein Weg gangbar ist, dass es weiter geht und ich nicht ins Bodenlose fallen werde. Ich muss mich nicht überanstrengen. Gott wird mich nicht überfordern. Ich muss nicht mehr tun, als mir möglich ist. Ich bin das geliebte Kind in dieser Welt, in das Gott selbst mit seinem Sohn Jesus Christus und mit seinem Atem und Lebenssinn im Heiligen Geist gekommen ist.

Aus diesem Geist in uns kommen Fragen wie: Was ist mit deinem Leben? Was hast du vor mit dir? Wonach sehnst du dich? Worauf hoffst du? Was ist dein Lebensziel? Und dieser Geist ruft uns zu: Nimm dich ernst und pack deine Lebensaufgabe an. Vertrau dir selbst, aber vergiss nicht: Du bist nicht allein auf dich gestellt. Gott ist in dir, so dass du keine Entfernung, keine Größe, keine Vorstellung zu fürchten brauchst. Mach dich nicht klein. Du bist es nicht. Nimm an, dass Gott in dir geboren ist, dass Jesus der Christus in dir ist und dass sein Geist in dir gegenwärtig ist.

Ja, wenn das so ist, dann wird uns klar: Ich bin ja beteiligt am Weltgeschehen. Ich bin fähig zur Versöhnung, ich kann über meinen Schatten springen, es lohnt sich, zu lernen, zu hoffen wider alle vorhandenen Informationen. Es lohnt sich, weiterzukämpfen trotz der eben erlittenen Niederlage und aufzustehen, obwohl ich kaum mehr weiß, wie ich wieder hochkomme. Gott ist mit mir. Wenn das so ist, bleibe ich nicht niedergeschlagen, verharre nicht in der Trauer, gebe nicht auf, sondern sammle meine Kräfte von neuem und lasse mein Leben wieder zu. Dann lohnt es, zu leben und für seine Überzeugungen zu streiten.

Wer glaubt, kann sich Gott öffnen und darf sich von ihm immer und immer beschenken lassen. So groß und einzigartig bist du, Mensch in deinem Glauben. Das kann dein Glaube aus dir machen. Wenn das nicht weit mehr ist, als dass ein Maulbeerbaum auf dein Geheiß hin seinen Platz verlässt und problemlos im Meer weiterwächst! Also habe Mut und werde stark im Glauben!

Amen.